

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 29

Rubrik: Lieber Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



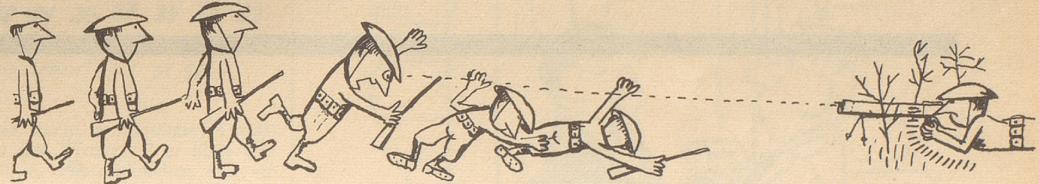
Lieber Nebi



Wer sich als Zivilist vermisst,
auf einen anderen zu schießen,



der wird, da er ein Mörder ist,
im Zuchthaus für die Untat büßen.



Wer andere in großer Zahl
— doch militärisch — niederstreckt,



Paul Brasselet

dem wird von einem General
ein Orden an die Brust gesteckt,
Doch die Moral von der Geschicht':
Soo einfach ist die Sache nicht . . .

Es war im Ergänzungskurs einer Landwehr-Einheit. Kalt strich der Nordwind um die Bergeshöhen, auf denen wir während drei Tagen und zwei Nächten Stellung beziehen sollten. Bei den Kriegsvorbereitungen murkte es da und dort: Gabeltragliemen, Schanzwerkzeuge, Granathülsen, Bajonette und Munitionstaschen ans Ceinturon hängen, das sich auf dem dick mit Pullovern unterlegten Kaputt dehnte! An dieses Ceinturon, das von Jahr zu Jahr Ringe angesetzt hatte, wie ein Baum, Schnallenspuren auf dem Leder, die Loch um Loch gegen den Verschlusshaken hin vorgerückt waren! Es hatte wohl im leichten Ausbildungsdienst den Waffenrock noch zu umfassen vermögen, aber jetzt ließ es sich über dem winterlich gepolsterten Kriegerwanst nicht mehr schließen. Der Unteroffizier vom Material sah die Gesichter vor Anstrengung rot werden, er wurde angerufen, wir verlangten sofort längere Ledergürtel! Er lachte und rief zurück, im Magazin befänden sich keine Ersatz-Ceinturons, wir möchten gefälligst die Zwerchfelle einziehen und uns bis zum Kriegsende gedulden! Hinter ihm verdrückten sich zwei Magazin-Gehilfen in die Dunkelheit. Auf ihren des Marsches ungewohnten Bäuchen glänzten hellbraun nagelneue Riemen, und man erriet, wohin die paar speziell langen Ceinturons gewandert sein mochten, wenn sie im Magazin überhaupt je vorhanden gewesen waren ... Schlecht verschnürte wandernde Wolltürme, zogen wir in die Manöver.

Zwei Tage vor der Entlassung schritt der Feldweibel durch die Reihen: «So, wer zu kurze Ceinturons, respektive einen zu dicken Wanst hat, soll sich jetzt melden, wir fahren ins Zeughaus zum Umtausch!» Wir stellten die Schuhe etwas näher zueinander und riefen unsere Namen. Der Feldweibel ließ seine Stechblicke über die Bäuche gleiten. Dann brüllte er: «Du dort hinten, Graber, zum Teufel, du wolltest doch auch ein längeres Ceinturon haben! Warum meldest

du dich nicht? Du hast vor den Manövern am lautesten gemeckert!» – «Hiiiiier, Feldweibel! Nein, ich gehe nicht zum Umtausch, ich habe soeben beschlossen, abzumagern!» Grabers helle, freche Stimme schwiebte über rumpelndem Soldatengelächter. Der Feldweibel aber erfaßte blitzschnell die Lage und schrie: «Wer will es dem Graber gleich tun? Wer will den Mann dem Gurt anpassen und nicht den Gurt dem Mann?» – Das Gelächter verrollte und wurde zu geschäftigem

Summen. Und als sich auch dieses Summen gelegt hatte, waren es nur noch zwei Schwabbelige, die zum Zeughaus fuhren. Die anderen scharften sich um Graber und besprachen sich mit ihm. In wirrem Durcheinander fielen Ausdrücke wie «... nicht trinken zum Essen ...» – «fertig mit Schokolade und Semmeln ...» – Teigwaren auch ...» – «Kartoffeln, Saucen, Pommes frites ...» – Im ersten Stock des Schulhauses, vor dem sich die Szene abspielte, betrachtete der Hauptmann mit

Wohlgefallen seine Kompanie. Waren solche Kerle nicht Muster-soldaten? War es nicht eine Freude, mit den vierzigjährigen Männern alle zwei Jahre Dienst zu leisten? Er freute sich schon auf den nächsten Ergänzungskurs, in welchem er, wenn die Abmagerungsvorsätze nicht gar zu schnell den Höllenweg aller Vorsätze gingen, an der Spitze einer Horde schlanker, geschmeidiger Burschen in die Manöver ziehen würde ...

Gfr. Röbi